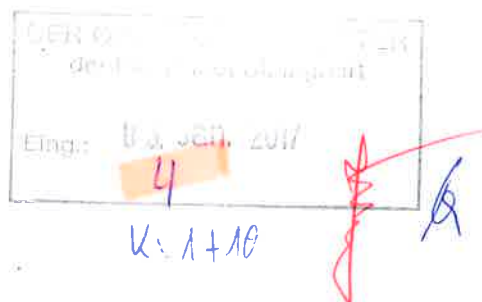


CDU Stadtratsfraktion St. Ingbert**CDU**

Herrn Oberbürgermeister
Hans Wagner
Am Markt 12, Rathaus
66386 St. Ingbert



6. Januar 2017

Antrag auf Aufnahme des Tagesordnungspunktes in den nächsten Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales: Diskussion um Aufbau und Errichtung eines Landesmuseums für Industriekultur in St. Ingbert

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die CDU-Fraktion beantragt hiermit die Aufnahme des o.a. Tagesordnungspunktes. Oft schon wurde die Forderung seitens von Bürgerinnen und Bürgern erhoben, ein Heimatmuseum oder Industriemuseum in St. Ingbert einzurichten. Dieses könnte als Landesmuseum mit Fördergeldern eingerichtet werden. Deshalb möchten wir im Ausschuss darüber diskutieren, wie sich die Stadtratsmitglieder und Verwaltung dazu stellen.

Dazu bedarf es aber einiger Erläuterungen, die wir im Anhang beifügen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Frank Breinig
(Fraktionsvorsitzender)

Christa Strobel
Sprecherin Kultur/Bildung

40	401	402
EINGANG		
10. Jan. 2017		
634		
JVS	41	42

Erläuterungen zum Antrag der CDU zur Errichtung eines Landesmuseums in St. Ingbert

1. Hintergrund:

Seit 1995 steigen in Deutschland die Museumsbesuche kontinuierlich an. Nach dem neuesten Bericht des Institutes für Museumsforschung wurde in den beiden saarländischen Museen 2015 ein Besucherstrom von 77.223 Personen gezählt.

Auch in St. Ingbert gab es einmal ein Museum. Seit der Schließung im August 2007 wird an der neuen Ausstellungsstätte für das Kunstmuseum mit der Albert-Weisgerber-Sammlung gearbeitet. Aber was ist aus dem stadthistorischen Museumsbestand geworden? Was ist dafür geplant?

St. Ingbert verfügt über eine der größten und qualitativsten Bestände zur Industriegeschichte. Die Bestände reichen bis in die frühe Zeit des 18. Jahrhunderts zurück. Dies haben auch andere Museen – wie das Weltkulturerbe Völklinger Hütte oder das neuentstehende Museum für europäische Geschichte in Brüssel – erkannt und haben Leihgaben angefordert. Doch den St. Ingbertern und Saarländern bleiben diese Bestände zur Stadt- und Industriegeschichte verschlossen.

Schulen können mit ihren Schülern nicht dem Bildungsauftrag nachkommen und die Entwicklung des Walldorfes zur blühenden Industriestadt nachvollziehen.

2. Förderung:

- Nur mit dem überregionalen Anspruch hat man eine gewisse Größe, die attraktiv für viele Besucher ist. Attraktiv auch für eine überregionale finanzielle Förderung durch Land, Bund und EU (50%).
- Aber auch Fördermittel aus den Töpfen des Denkmalschutzes, der Tourismusförderung, Fördermittel für das UNESCO-Biosphärenreservat und Stiftungen der Unternehmerverbände stehen hier zur Verfügung, die nur genutzt werden müssen.

3. Worin liegt die Chance?

St. Ingbert hat die Chance als ehemalige Industriestadt mit Kohle – Eisen – Glas – Bier ein Landesmuseum aufzubauen, ein saarländisches Zentrum der Industriekultur. Vorteile:

- Damit wären wir einzigartig im Saarland, das dafür noch immer kein Zentrum hervorgebracht hat
- Nachhaltige Sicherung und lebendige Vermittlung eines reichen kulturellen Erbes von europäischem Rang
- Vermitteln einer in die Gegenwart reichenden Blütezeit des Saarlandes und der benachbarten Großregion
- Sicherung der stolzen saarländischen Industriekultur an einem der traditionsreichsten, in das Jahr 1732 zurückreichenden Industriestandorte Deutschlands

- Vermarktung dieses Erbes in Form eines in die Großregion vernetzen Kulturtourismus
- Impuls als Standort stärkendes Alleinstellungsmerkmal
- Wecken und Wachhalten einer eigenen Identität
- St. Ingbert – einzige Industriestadt als Teil des UNESCO-Biosphärenreservates

Es fehlt weiterhin ein Konzept, was zukünftig mit den Museumsbeständen, die nicht nur eine historische und kunstgeschichtliche Bedeutung haben, sondern auch einen hohen fiskalischen Wert, den es für die Nachwelt zu erhalten gilt, um auch späteren Generationen die Wurzeln unserer Herkunft aufzuzeigen.

Wohin könnte eine solches Museum verortet werden? Vorschläge:

- Alte Schmelz
- Deller-Etage in der Baumwoll-Spinnerei
- Brauereigelände
- Ehemaliges C & A Kaufhaus in der Fußgängerzone als kurzfristige Alternative